

Evaluierung

Münchener Kreis, 29. September 2005

Agenda

Einführung

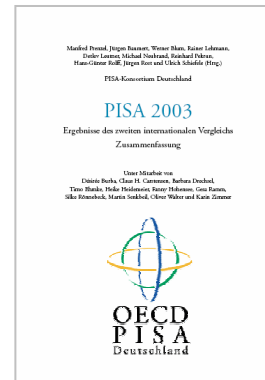
Fallbeispiel Tabakprävention

Anwendbarkeit MK

Evaluation gewinnt immer mehr an Bedeutung. Beispiel: Bildungswesen



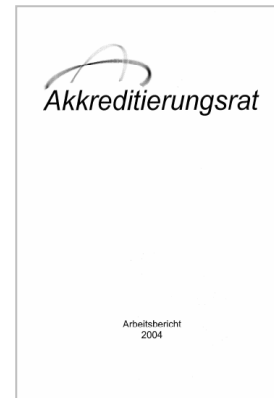
Beispiel Studienfächer:
Rankings von Hochschul-Studiengängen anhand bis zu 78 Indikatoren



Beispiel Bildungssysteme:
PISA Programme for International Student Assessment, Kompetenzerhebung bei 15-jährigen



Beispiel Kurse:
Fragebogen Kursevaluation der Uni Hannover



Beispiel Studiengänge:
Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland

Evaluation ist systematische, empirische Bewertung

Definition (DeGEval):

„Evaluation ist die **systematische Untersuchung** des **Nutzens oder Wertes** eines Gegenstandes.

Solche **Evaluationsgegenstände** können z.B. Programme, Projekte, Produkte, Maßnahmen, Leistungen, Organisationen, Politik, Technologien oder Forschung sein.

Die gewonnenen **Ergebnisse**, **Schlussfolgerungen oder Empfehlungen** müssen **nachvollziehbar** auf **empirisch** gewonnenen qualitativen oder quantitativen **Daten** beruhen.“

Arbeitskreise der DeGEval:

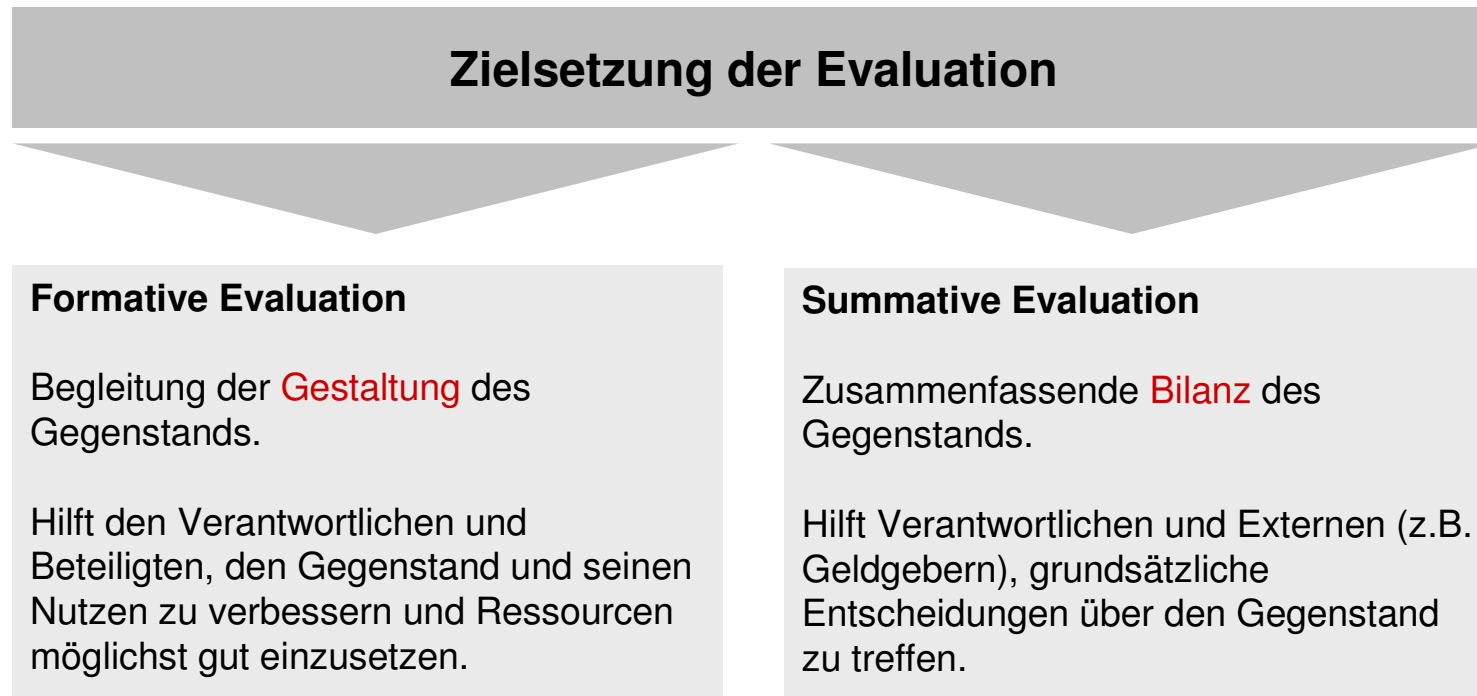
- Aus- und Weiterbildung
- Berufliche und betriebliche Bildung
- Entwicklungspolitik
- Forschungs-, Techn.- und Innovationspolitik
- Gesundheitswesen
- Hochschulen
- Medien
- Schulen
- Soziale Dienstleistungen
- Stadt- und Regionalentwicklung
- Strukturpolitik
- Umweltbereich
- Verwaltung

Quelle:
Standards für Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Evaluation

Effektivitätsbeleg sozialer Initiativen trat in den Mittelpunkt

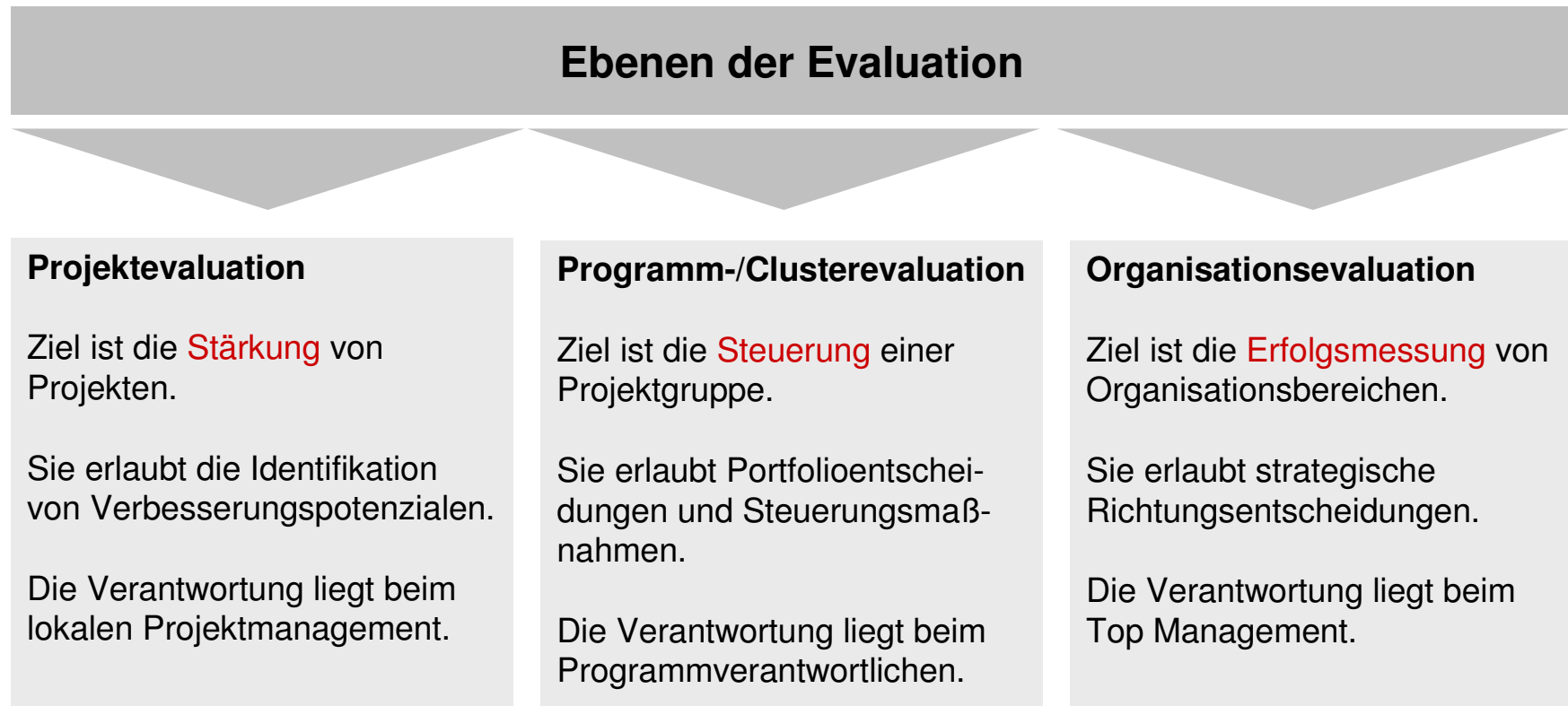
- Begriff in den 1930er Jahren in den USA etabliert, erste sozialwissenschaftliche Methoden entwickelt
- In den 1960ern konnten erhebliche Investitionen in „Great Society“ Programme die adressierten sozialen Probleme nicht lösen
- Seit 1970ern stetig steigender Druck zum Beleg der Effektivität sozialer Initiativen, um begrenzte Ressourcen besser zuteilen zu können
- In den 1970ern in Deutschland übernommen, erst auf Bildungs-, dann auf andere soziale Aktivitäten bezogen
- Begrenzte Ressourcen, zunehmende Komplexität und Vielschichtigkeit sozialer Probleme, veränderndes politisches Klima und wandelnde öffentliche Einstellung haben den Effektivitätsbeleg immer mehr in den Vordergrund gedrängt

Klassifizierung (1)



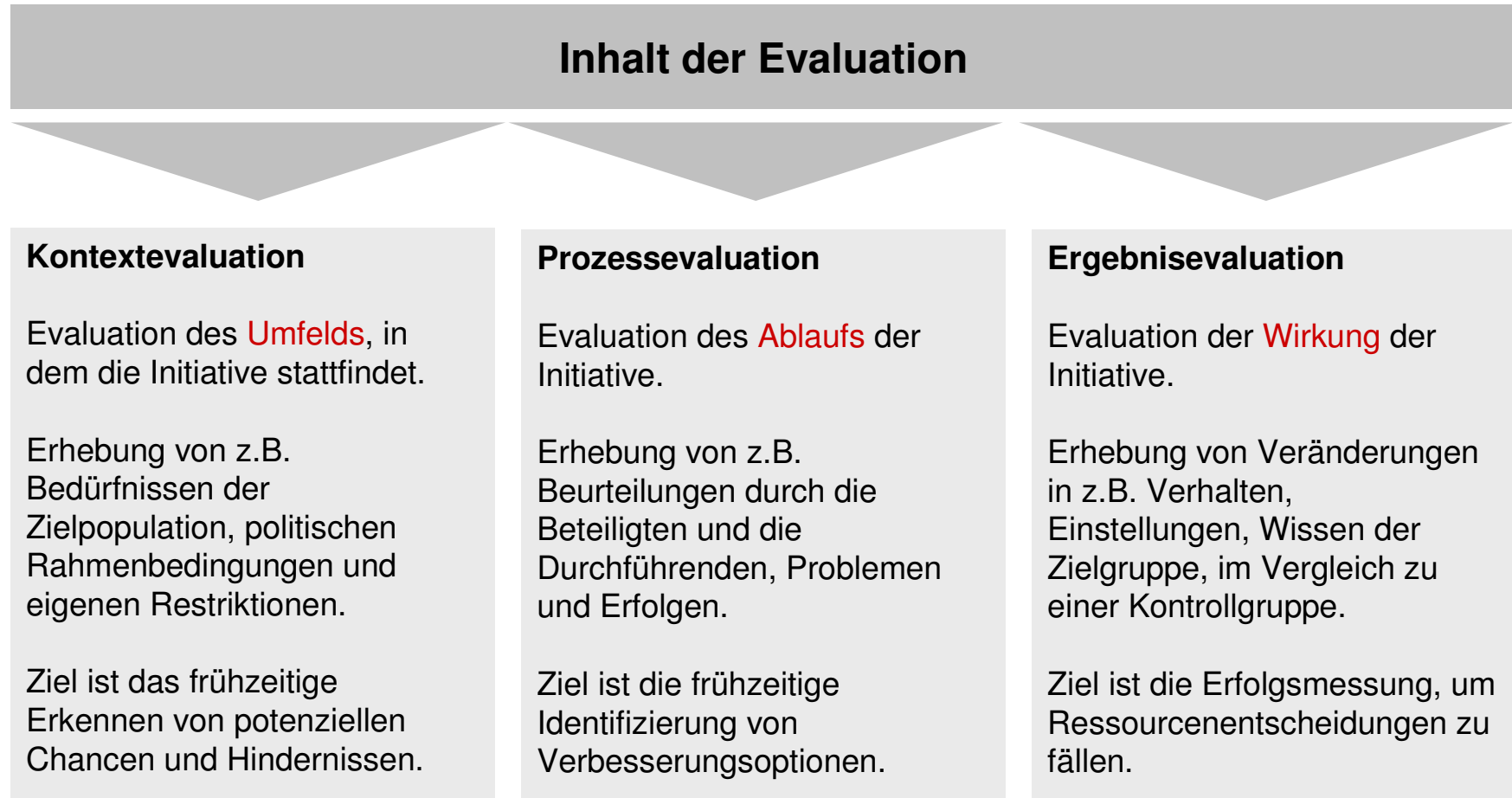
Quelle: Deutsche Gesellschaft für Evaluation von 2001

Klassifizierung (2)



Quelle: Evaluation Handbook, Kellogg Foundation, 2004

Klassifizierung (3)



Quelle: Evaluation Handbook, Kellogg Foundation, 2004

Modellbeispiel der programmatischen Logik: Gesundheit



Schritte der Evaluation

Planungsschritte: Vorbereitung der Evaluation

Schritt 1: Identifikation der Stakeholder und Etablierung des Evaluierungsteams

Schritt 2: Entwurf der Evaluierungsfragen

Schritt 3: Budgetierung der Evaluation

Schritt 4: Auswahl des Evaluators

Implementierungsschritte: Design und Implementierung

Schritt 5: Auswahl der Methoden zur Datensammlung

Schritt 6: Sammlung der Daten

Schritt 7: Analyse und Interpretation der Daten

Verwendungsschritte: Kommunikation und Nutzung der Ergebnisse

Schritt 8: Kommunikation der Ergebnisse und Erkenntnisse

Schritt 9: Nutzung der Prozesse und Ergebnisse der Evaluation

Quelle: Evaluation Handbook, Kellogg Foundation, 2004

Evaluationen sollen vier grundlegende Eigenschaften aufweisen

- 1 Nützlichkeit**
„Die Nützlichkeitsstandards sollen sicher stellen, dass die Evaluation sich an den geklärten Evaluationszwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen ausrichtet.“
- 2 Durchführbarkeit**
„Die Durchführbarkeitsstandards sollen sicher stellen, dass eine Evaluation realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst geplant und ausgeführt wird.“
- 3 Fairness**
„Die Fairnessstandards sollen sicher stellen, dass in einer Evaluation respektvoll und fair mit den betroffenen Personen und Gruppen umgegangen wird.“
- 4 Genauigkeit**
„Die Genauigkeitsstandards sollen sicher stellen, dass eine Evaluation gültige Informationen und Ergebnisse zu dem jeweiligen Evaluationsgegenstand und den Evaluationsfragestellungen hervor bringt und vermittelt.“

Quelle: Standards für Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Evaluation von 2001

Agenda

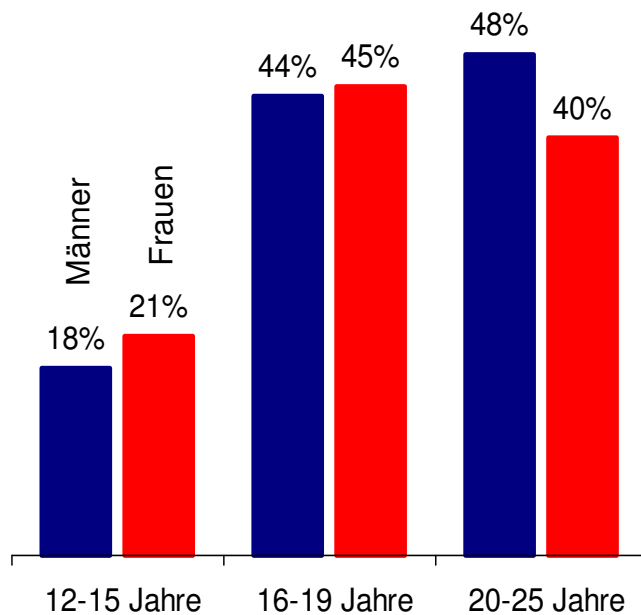
Einführung

Fallbeispiel Tabakprävention

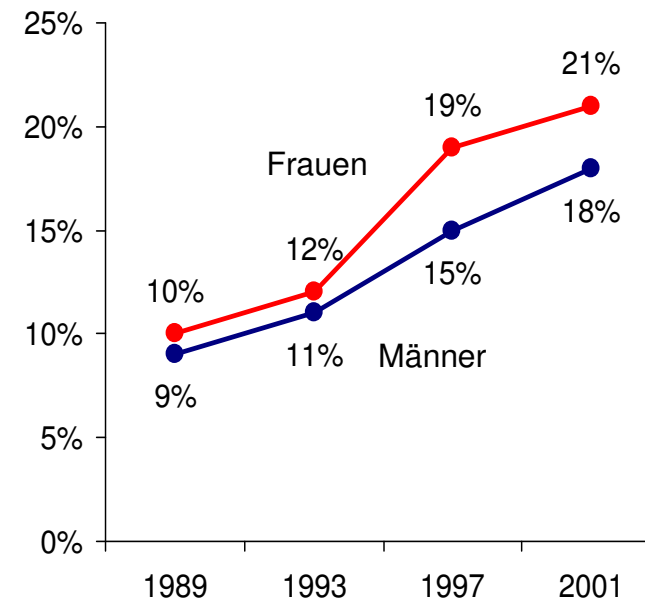
Anwendbarkeit MK

Kontextevaluation (1): Datensammlung

Raucherquote in Abhängigkeit von der Altersgruppe
 Prozent der Stichprobe, Erhebungsjahr 2001



Raucherquote der 12-15 jährigen Jugendlichen
 Prozent, in Abhängigkeit vom Erhebungsjahr



Quelle: BZgA (2001)

Kontextevaluation (2): Ursachen- und Wirkungsansatz

Prämisse: Jugendliche beginnen zu rauchen, weil sie:

- dieses Verhalten von anderen (z.B. Familie) gelernt haben
- sozialem Druck (z.B. von Gleichaltrigen, Medien)
- internem sozialbezogenem Druck (z.B. Wunsch nach Lässigkeit, Beliebtheit) unterliegen.

Ansatz: Tabakprävention wirkt, wenn sie:

- Sozialeinflüsse erkennen hilft
- Soziale Normen zu hinterfragen hilft und alternative Normen anbietet
- Soziale Fertigkeiten (z.B. Zigarette ablehnen) schult



Das größte Tabakpräventionsprogramm in Deutschland



Programminhalt

- Schulklassen entscheiden, für ein halbes Jahr nicht zu rauchen
- Wöchentliche Klassenbesprechungen, Eigenberichte zum Raucherstatus
- Monatliche schriftliche Meldungen an den Veranstalter
- Verlosungen von Preisen an erfolgreiche Teilnehmerklassen

Geschichte

- *Smoke Free Class Competition* 1989 in Finnland entwickelt
- Seit 1997/98 in Deutschland
- Wachstum von 462 auf 8402 teilnehmende Schulklassen
- Heute Durchführung in 14 europäischen Ländern

Prozessevaluation

Nach Ende des Wettbewerbs...

- Versand von anonymisierten Fragebögen
- An n=425 Lehrkräfte und n=690 SchülerInnen

Fragen zu...

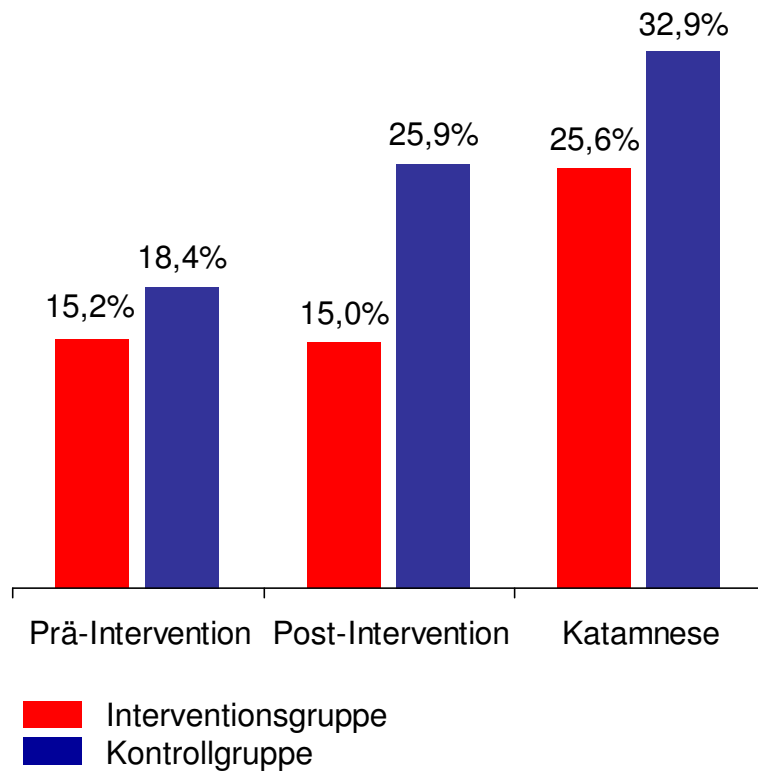
- Gesamtbewertung des Wettbewerbs
- Unterrichtsfächer und Arbeitsbelastung der beteiligten Lehrkräfte
- Beurteilung der wichtigsten Regeln
- Beurteilung der Validität der Eigenkontrolle
- Einstellung zur Ausweitung auf jüngere Klassenstufen
- Auftreten negativen Gruppendrucks



Ergebnisevaluation belegt signifikant niedrigere Quote

Raucherquote in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit

Prozent von n=2142, 4-wöchentliches Rauchen



Ergebnisevaluation

- Im 1998/99 Schuljahr, Kontrollgruppendesign (n = 131 Klassen; n = 2,142 Schüler; Durchschnittsalter 12,9)
- Drei Messzeitpunkte: Prä-, Post-Intervention (1 Monat nach Ende), Katamnese (1 Jahr nach Beginn)
- Eigenberichte: tägliches Rauchen & Rauchen innerhalb 4 Wochen
- Signifikant niedrigere Raucherprävalenz der Interventionsgruppe gegenüber (angepasster) Kontrollgruppe: zu Post-Intervention (15,0% vs. 22,8%) und Katamnese (25,6% vs. 29,8%)

Agenda

Einführung

Fallbeispiel Tabakprävention

Anwendbarkeit MK

Nur Kontext- und Prozessevaluation zu empfehlen

Ziele

- Optimierung der Initiativen
- Fokussierung auf Erfolgsgrößen
- Neue Denkanstöße

Restriktionen

- Kein hoher Verwaltungsaufwand und keine hohen Kosten
- Es besteht kein Druck, einen Erfolgsbeleg zu erbringen

	Kontext	Prozess	Ergebnis
Organisation (MK)	✓		
Programm (Zielbereich)	✓	✓	
Projekt (z.B. Kongress)		✓	

Nächste Schritte

- Entscheidung der Evaluationsbereiche
- Ableitung (aus Strategie) von Modell der programmatischen Logik
- Festlegung der Erfolgskenngrößen
- Entwurf und Umsetzung der Ergebnismethodik
- Periodische Berichterstattung